



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Berufung auf die Bibel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

seiner Verantwortung zwar bewußter, aber in sich politisch keineswegs geschlossener Rat. Die weltlichen Regenten sahen sich bedroht von sehr mächtigen Gegnern: von dem Kaiser, den süddeutschen katholischen Fürsten und dem Bischof von Bamberg, zu dessen Diözese Nürnberg gehörte. In den Dominikaner-, Franziskaner-, in den Barfüßer- und Karmeliterklöstern saß die papistische Partei noch fest, wenn auch in den beiden Pfarrkirchen die neue Gottesdienstordnung nach Wittenberger Muster schon eingeführt war. Auf Seiten der Anhänger Luthers fehlte es an Entschlossenheit und einheitlicher Führung.

Soziale Unruhen begannen neben den religiösen und stifteten im Zusammenhang mit ihnen Verwirrung. Ein lähmendes Gefühl allgemeiner Unsicherheit lag über der Stadt. Aus dieser Lage heraus hat Dürer an den Hofastronomen Heinrichs VIII. von England, Nikolaus Kratzer, im Dezember 1524 geschrieben: „Von neuen Mären ist zu dieser Zeit nit gut zu schreiben, aber es sind viel böser Anschlag vorhanden.“ Das Frühjahr 1525 brachte insoweit eine Klärung, als der Rat von Nürnberg dem „Papst und Papsttum Urlaub“ gab. Nach dem entscheidenden Religionsgespräch zwischen den Bettelmönchen und den evangelischen Pfarrern wurden die meisten Klöster aufgehoben, widerspenstige Priester verwarnt oder ausgewiesen. Jetzt drohte keine ernstliche Gefahr mehr von römischer Seite, und es wäre unverständlich gewesen, wenn Dürer 1526 in seinen Tafeln und in ihrer Textbegleitung den Rat von Nürnberg vor einem Gegner hätte warnen wollen, der schon geschlagen war. Die Dinge lagen anders: die Gegensätze zwischen Hoch und Niedrig, Arm und Reich, die im 15. Jahrhundert zu den ersten politischen und sozialen Volksbewegungen führten, spitzten sich in der Reformationszeit zu, da sich die sozialistischen Strömungen mit antikirchlichen verbanden.

Die große soziale Bewegung, die im Jahre 1525 das südliche und mittlere Deutschland ergriff, führt eigentlich zu Unrecht den Namen eines „Bauernkrieges“, sie war auch ein „Bürgerkrieg“ und sie spielte sich nicht nur auf dem platten Lande, sondern auch in den Städten ab. Die Städte hatten sowohl als landbesitzende Mächte, wie auch als kommunale Verwaltungen sich zu wehren. Bei den Unruhestiftern durchkreuzten sich antiklerikale, reformatorische und radikalkommunistische Zielsetzungen. In Nürnberg waren 1524 ein Wirt aus Wöhrd und ein Tuchmachergeselle hingerichtet worden, die Bauern und Bürger aufstacheln wollten, um sich von drückenden Lasten zu befreien. 1525 griffen die Bauernunruhen in Ostfranken auf das Nürnbergische Stadtgebiet über. Jetzt glaubten die Bürger, die Stunde sei gekommen, keine Steuern mehr zu bezahlen und sich gegen die hohen Umlagen zu empören. Alle „Empörerische“ aber beriefen sich auf das Heilige Evangelium und das göttliche Wort. In der Bibel erblickte man nicht nur die Urkunde des Glaubens, sondern ein

Gefühl  
allgemeiner  
Unsicherheit

Bauernkrieg  
und  
Bürgerkrieg

Berufung auf  
die Bibel

soziales Grundgesetz, nach dem das Reich umzuformen sei. Auch in den zwölf Artikeln der Bauern, für die Luther noch volles Verständnis hatte, verbanden sich die wirtschaftlichen Forderungen mit religiösen Begründungen. Die Volksprediger, die gegen Zehnten und Zins eiferten, gewannen ihre Kraft und Wirkung aus der Berufung auf Bibelstellen. In Nürnberg ließ der Rat daher von der Kanzel herab das Volk über die wahre Bedeutung der Lehre von der „Freiheit eines Christenmenschen“ aufklären – sehr zur Unzufriedenheit des „gemeinen Mannes“. „Wann der sieht“, so schrieb Pirckheimer, „daß man nicht alle Dinge teilen und gemeinsam machen will, wie er bisher erhofft hat, so flucht er dem Luther und allen seinen Anhängern.“ „Wider Martin Luther, das geistlos sanft lebende Fleisch zu Wittenberg“, hatte Thomas Münzer ein Pamphlet betitelt. Bilderstürmer, Wiedertäufer, aber auch wildgewordene Augustinermönche drohten die lutherische Reformation für ihre eigenen Zwecke zu beanspruchen und in Maßlosigkeiten zu begraben. Die Willkür erhob ihr Haupt gegen die Gesetzlichkeit. Das Individuum pochte auf seine Rechte gegenüber der Gemeinschaft. Der Kampf der Geister, in den auch Dürer hineingezogen wurde und in dem er Partei ergreifen mußte, ging um die Wahrung der Autorität des Rates in weltlichen und in kirchlichen Angelegenheiten gegenüber einem wilden Sektierertum und verderblichen Einzelaktionen auf lutherischer Seite.

Bilderstürmer  
und  
Wiedertäufer

Der äußere Anstoß für Dürer, aus der Stille seiner Werkstatt herauszutreten auf das offene Schlachtfeld der Meinungen, lag in dem Prozeß des Rektors der Sebaldusschule Denck und der drei „gottlosen Maler“ Hans Sebald Beham, Barthel Beham und Georg Pencz im Januar 1525. Denck ging davon aus, die Heilige Schrift – nach Luthers Ausdruck – wieder „unter die Bank zu stoßen“, um an die Stelle des göttlichen Wortes seine mystische Lehre von der Vergottung durch die Liebe Gottes zu setzen. Die drei Dürerschüler, die unter den Einfluß des merkwürdigen Mannes geraten waren, gingen viel weiter. Mit der ganzen Radikalität junger und künstlerischer Menschen dazu lehnten sie die Grundlagen des Christentums ab: die Bibel, die Taufe, das Abendmahl, ja die Person Christi und Gottes selbst. Die Richter waren welterfahren und menschenkundig: sie nahmen die kühnen Reden der verführten Maler nicht bitter ernst. Zwar wurden alle Verurteilten ausgewiesen, als aber die Bauernunruhen niedergerungen waren, und die städtischen Gewalten sich wieder sicher in der Herrschaft fühlten, durften die jungen Künstler nach Nürnberg zurückkehren. Dürer aber fühlte die Pflicht, für die unantastbare Autorität des Wortes Gottes privatim und öffentlich einzutreten, als Freund und innerlich überzeugter Anhänger Luthers und als anerkanntes Haupt der Künstlerschaft. Es waren ja nicht nur die drei gottlosen Maler, die ihm und dem Rat Sorgen bereitet hatten, sondern auch noch andere

Prozeß gegen  
die „gottlosen  
Maler“